

# Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Gründet**  
außer der Sonn- und  
Feiertage täglich.  
Kostet für das halbe Jahr  
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.  
50 kr., ein Monat 85 kr.  
Mit Zustellung in das  
Haus 1 fl.  
Mit  
**Postverendung:**  
Im Inland:  
halbjährig 7 fl. viertel-  
jährig 3 fl. 50 kr. 6 B.  
Im Ausland:  
vierteljährig 4 fl. 50 kr.  
Redakteur und Eigen-  
thümer  
Th. Steinhausen.

**Anzeige**  
aller Art werden in der  
Steinhausen'schen Buch-  
druckerei angenommen; für  
Post bezogen die Preise:  
Haasenstein & Vogler,  
Zul.-Exp., Dorothea-Platz, 3,  
L. Lang & Co., Ann.-Exp.,  
Bd. 1: für Wien die  
Ann.-Bür.: A. Oppelk,  
Wollzeile 22; Haasenstein  
& Vogler 1. Ballfischg. 10,  
R. Mosse, Seilerstraße 2;  
für Ausland Haasen-  
stein & Vogler in Berlin,  
Hamburg, Frankfurt am  
Main, Basel und Paris.  
Der Raum einer einpa-  
rtigen Annoncenzeile kostet  
beim einmaligen Einsetzen  
7 kr., das 2. Mal 6 kr., das  
3. Mal 5 kr. 6. W. qd. der  
Stempelgebühr 80 kr.

**Fillial-Abonnements-Bureaus:** In Mediasch bei Joh. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Schässburg in C. J. Habersang's Buchhandlung (C. F. Erlar); in Szász-Régen bei Herrn Dengjel & Wachner, Kaufleute; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mählbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vásárhely in Herrn J. Wittlich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn Schell & Comp. Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 202.

Sermannstadt, Donnerstag am 28. August

1873.

## Pränumerations-Einladung

auf die  
„Sermannstädter Zeitung.“

In loco mit Postzustellung  
— fl. 85 kr. für September . . . . . 1 fl. 20 kr.  
3 „ 35 „ bis Ende Dezember 4 „ 70 „  
Sermannstadt, 28. August 1873.

Redaction und Verlag,  
Theodor Steinhausen.

## Amtliches.

Der Direktor des Obergymnasiums in Zibersdorf, Andreas Hájja wurde zum ord. Professor und zum prov. Direktor der Staats-Oberrealschule in Szászváros ernannt.

## Politische Uebersicht.

Sermannstadt, 27. August.  
Die Wiener Blätter freuen sich recht herzlich über das Hiasco, das die Volksversammlung am Stephanstage behufs Agitation in der Bankfrage gemacht hat.  
Wir können, sagen die Wiener Blätter, nicht umhin, das Urtheil der deakaischen Presse über all' die Albernheiten, die zur Verherrlichung des Stephanstages vom magyarischen Bundschuh-Adel zum Besten gegeben wurden, nur billigen. Wir würden aber den Herren denn doch in Erinnerung bringen, daß sie selbst es sind, welche die Bankfrage auf ein Terrain hinübergepielt haben, auf das sie ihrer Natur nach durchaus nicht gehört. So lange es galt, gegen die österreichische Regierung und gegen die Forderungen der österreichischen Publicität Trümpele auszuspielen, waren den Deakisten alle Bundesgenossen recht; jetzt werden sie die Geister, die sie riefen, nicht los und wundern sich, daß sie Sturm ernten, wo sie Wind geäht haben. Wir haben von Anfang an davor gewarnt, die Lösung der Bankfrage jenem Forum zu entziehen, vor welches sie gehört, und eine Angelegenheit durchaus finanz-politischer und geschäftlicher Natur in den Strudel der nationalen Leidenschaften zu zerren. Die Regierungspartei in Pest aber glaubte, die öffentliche Meinung in Oesterreich durch das wühende Toben der von ihr zur Bundesgenossenschaft herbeigezogenen oppositionellen Schreier einschüchtern und diese dann durch einige wohlfeil erzwungene Concessionen beruhigen zu können. Jetzt erntet sie ein, daß der Böbel, den sie zum Richter in einer Sache gemacht hat, die seinem Verständnisse schlechterdings fremd ist, sich die gute Gelegenheit zu Scandalen nicht entgehen lassen will; sie muß darauf gefaßt sein, noch ganz andere Dinge zu hören zu bekommen, als die letzte Rede Simony's. Man tröstet sich in deakaischen Kreisen damit, daß die offenkundigen Tollheiten, zu denen sich die äußerste Linke in Verfolgung ihrer Bankpolitik ansetzt, die gemäßigten Linke zurückzuführen und in das deakaische Lager treiben könnte. Wir glauben, daß man diesbezüglich sich einem gewaltigen Irrthume hingibt. Eine Partei, die sich in finanziellen Dingen von einem Moriz Jofai beraten läßt, ist außer Stande, zu beurtheilen, wo in national-öconomischen Dingen der Radicalismus aufhört und der Unfinn beginnt; sie wird sich gerade auf diesem Gebiete nur zu leicht von den Extremisten in's Schlepptau nehmen und sich höchstens durch die Logik der Thatsachen davon überzeugen lassen, daß ihr Beginnen ein thörichtes sei.

Für die Deak-Partei aber mag die Geschichte des jüngsten Bankmeetings eine Lehre sein, hinfünftig kein doppeltes Spiel mehr zu spielen und vor Allen jenen Advocatentum zu vermeiden, nach welchem, um das Mögliche zu erreichen, auch das Unmögliche gefordert werden muß.  
Gleichzeitig erscheint in Wien ein Buch, das die sinnlosen Agitationen in Pest in wirksamster Weise paralytirt. „Bankact und Bankstreit“ betitelt sich der erste, eben erschienene Theil des Werkes, welches das ganze Gebiet des Bank- und Valutawesens in Oesterreich in den Kreis seiner Erörterung zu ziehen gedenkt und vorderhand im ersten Bande die Geschichte der Bankact und des Bankstreites in gründlicher Weise discutirt. Der Verfasser Herr Joseph Newirth hat schon früher auf journalistischem Felde manch' gutes Wort in der Bankfrage gesprochen, sein neuestes Werk ist eine Kistkammer, die wohlgeordnet alle Waffen und Geschosse enthält, welche in dem bevorstehenden Kampfe von Nutzen sein können, und wenn es auch, wie wir aufrichtig wünschen, nicht zum Kriege kommen sollte, so war es doch gewiß nicht von Schaden, daß man seine Rechte und seine Kräfte vorher geprüft hat, vielleicht liegt gerade darin das beste Mittel, den Kampf überhaupt zu vermeiden. Denn es wäre, meint das „Neue Fremdenblatt“, in unseren Augen eine unverzeihliche Trivialität, wenn man von vornherein behaupten wollte, die Bankfrage müsse unbedingt gegen Ungarn gelöst werden, im Gegentheil muß sich die allgemeine Ueberzeugung darin begeugen, daß nur in Gemeinschaft mit Ungarn an einen erprießlichen Ausgang unserer Bankwirren zu denken; daß wir uns nöthigenfalls wohl auch ohne die Ungarn behelfen können, daß aber ein solcher Ausweg eben nicht als ein kümmerlicher Nothbehelf ist. Je klarer diese Ueberzeugung in uns lebt, für desto wichtiger müssen wir es anerkennen, daß die beiderseitigen Stellungen Oesterreich's und Ungarn's in dieser Frage scharf markirt werden, desto verdienstvoller erscheint der Versuch, den Herr Newirth in dieser Hinsicht unternommen und der, wir dürfen dies ohne Rückhalt schon hier aussprechen, als vollkommen gegliedert zu bezeichnen ist. Wir achten schon die detaillirte Geschichte der Bankacte, wie sie in den beiden ersten Abtheilungen des Newirth'schen Buches in bisher nicht dagewesener Vollständigkeit geboten wird, als eine nicht unwesentliche Bereicherung der auf diesem Gebiete ohnedies ziemlich lückenhaften Literatur, wovollens unschätzbar aber erscheint uns die dritte Abtheilung, die eigentliche Kritik des österreichisch-ungarischen Bankstreites. Das Buch Newirth's enthält die entschiedenste und schärfste Widerlegung der ungarischerseits oft vorgebrachten Behauptung, daß die Bankact vom Jahre 1862 des Reichsbestandes in Ungarn entbehere, und dies nicht bloß durch Anführung zahlreicher Thatsachen, sondern auch durch mehrere Citate der von den Ungarn gewiß zu allererst anzusehenden Persönlichkeiten, der ehemaligen Finanzminister Konyan und Bede. Weiter widerlegt das Buch jene Stimmen — und eine derselben kam kürzlich erst von der ungarischen Ministerbank her — die Ungarns Mitverantwortung an der Achtzig-Millionen-Schuld negiren; namentlich beschäftigt sich das Buch mit jener Liste, die das Verzeichniß der österreichischen Staatsschulden mit Inbegriff der erwähnten 80 Millionen enthalten und als Substrat für die Verhandlungen und Beschlüsse der Ausgleichsdeputationen des Jahres 1862 gedient haben soll. Newirth macht hier die Entdeckung, daß der erwähnte Ausweis, der nach ungarischer Auffassung beweisen soll, daß die Frage der Achtzig-Millionen-Schuld in den Deputations-Verhandlungen keineswegs in der Schwebe geblieben, sondern daß über dieselbe durch diesen Ausweis definitiv entschieden worden sei, das Datum vom 14. November 1867 trage, während die Verhandlungen der Ausgleichsdeputationen im Monate September 1867 geführt wurden und mit dem am 26. September genehmigten und unterzeichneten Schlussprotokolle ihren Abschluß fanden. Der Ausweis, so argumentirt nun der Verfasser von „Bankact und Bankstreit“, ist demnach viel jüngeren Datums als das Schlussprotokoll der Ausgleichsdeputationen,

und wenn es demnach mit natürlichen Dingen zugegangen ist, so kann dieser Ausweis den beiden Ausgleichsdeputationen unmöglich vorgelegen sein und können dieselben auf Grund dieses Ausweises weder einen positiven Beschluß gefaßt, noch auch stillschweigend eine Vereinbarung getroffen haben.  
Der Kronprinz des deutschen Reiches hat bekanntlich einen Ausflug nach Norwegen, Schweden und Dänemark gemacht. Der nun beendete Besuch an den nordischen Höfen und der dem deutschen Thronfolger gewordene Empfang geben der „N. Freien Presse“ Anlaß, den Versuch zu machen, die geheimen Pläne der Bismarck'schen Politik an's Licht zu bringen. Der seit dem Versailler Frieden erkennbare Grundgedanke dieser Politik scheint der „N. Fr. Pr.“ die Bildung einer mitteleuropäischen, vom Nordcap bis Correnti reichenden Friedensliga zu sein, welche die beiden, durch ihre Aspirationen, ihre Geschichte und ihre Volksstimmung auf Eröberungen hingedrückten Staaten, Frankreich und Rußland, auseinanderhält, an der Cooperation hindert, zum Respekt vor dem Frieden zwingt.  
Die Basis des zu erstrebenden Friedensbundes war nach der „N. Fr. Pr.“ die Heranbildung freundschaftlicher Beziehung zwischen Deutschland und Oesterreich, den beiden mitteleuropäischen Großstaaten, zugleich den beiden Reichen, welche nicht nach Erweiterung, nur nach Erhaltung ihres Territoriums streben, und welche, auf weite Strecken aneinandergrenzend, einen mächtigen, kompakten, in der gemeinsamen Defensivendurchbrechbaren Körper bilden, jedoch auch durch ihre geographische Lage zu kräftigen Offensivstößen nach allen Richtungen des Erdtheiles befähigt sind. Die Allianz mit keinem anderen Lande bietet für Deutschland die selbe Friedenssicherheit, welche ihm das Bündniß mit Oesterreich gewährt, während letzteres keinen so mächtigen und so aufrichtigen Bundesgenossen wie das deutsche Reich zu finden vermöchte.  
Die noch während des blutigen Würfelspiels in Frankreich inangurierte, auf Jahre und Jahrzehente voraus berechnete Politik Deutschlands begann mit Abendung der Depesche Bismarck's vom Dezember 1870, jener Depesche, welche in Bismarck's Erwiderung ein volltönendes Echo fand und die seitdem immer enger geknüpften Beziehungen zwischen beiden Reichen einleitete.  
So sehr die Relationen der Höfe von Petersburg und Berlin gepflegt werden, so wachsen doch immer neue, immer kolossale Befestigungen an der russisch-preussischen Grenze empor, weil die Regierung des deutschen Reiches vorherseht, daß endlich doch einmal der Gegensatz zwischen der deutschen und der slavischen Welt ausgerungen werden muß, Dagegen hat die Reise des Kronprinzen Friedrich Wilhelm eine Annäherung an die nordischen Staaten angebahnt, deren Bewohner noch vor kurzem dem französischen Volke die lebendigsten Sympathien entgegenzutreten und wider Deutschland einen tief eingewurzelt Haß zeigten. Wie weit die Annäherung zwischen den Regierungen gediehen ist, darüber gestatten die bekanntgewordenen Thatsachen keinen Schluß. Namentlich zwischen Deutschland und Dänemark liegt ein schwer zu übersteigendes Hinderniß des Zusammentreffens: der von Louis Napoleon octroyirte Artikel V des Prager Friedens, für dessen Ausführung kein beide Völker zufriedstellender Modus gefunden werden könnte. Auch läßt sich die tief eingegriffene Abneigung der skandinavischen Völker gegen Deutschland erst im Laufe langer Jahre in ihr Gegentheil verwandeln. Auch Schweden und Norwegen, welche, freilich mit thörichtem Unrecht, die Niederlagen und Verluste Dänemarks und Frankreichs als ihre Demüthigungen und Schädigungen ansehen, werden nur schwerfällig und widerirend dem neuen Herzenszuge folgen. Doch die Möglichkeit inniger Beziehungen zwischen Skandinavien und Deutschen ist durch die dem deutschen Kronprinzen gewordene Aufnahme erwiesen, und diese Möglichkeit zur Wirklichkeit werden zu lassen, dürfte man in Berlin keine Mühe scheuen.  
Ist dieses Werk gelungen, so wäre im Großen und Ganzen, meint

## Fenilleton.

### Eine Räubergeschichte.

Von Ernst Schubert.

(Fortsetzung.)  
Gotthold befand sich in einem belagerten Irthum, wenn er meinte, ein ruhiger Staatsbürger könne auf einer öffentlichen Bank so lange sitzen wie er wolle, selbst bis in die Nacht hinein. Ein mißtrauischer Nachtwächter belehrte ihn eines Besseren. „Ich habe Sie schon lange beobachtet“, herrschte er ihn an, „Sie haben keine guten Absichten. Machen Sie, daß Sie in ein anderes Revier kommen oder ich arreire Sie.“ Gehorsam wie ein Kind erhob sich Gotthold und schlich davon. Jetzt erst fühlte er, wie sehr ihn die lange Wanderung angestrengt; die Füße waren ihm schwer wie Blei, Frost schüttelte seine Glieder und wüthender Kopfschmerz hämmerte in seinem Gehirn. Er schwante wie ein Betrunkener, und die Nachtschwärmer, welche ihm begegneten, hielten ihn auch für einen solchen, wie man aus ihren schlechten Wigen entnehmen konnte. Entsetzlich weit erstreckte ihm heute seine Wohnung, aber endlich erreichte er doch das Ziel. Mit zitternder Hand schloß er die Hausthür auf, nahm sich nicht einmal die Mühe, sie wieder zu sperren und klonnte die Stiegen hinauf. So schnell er vermochte, entkleidete er sich und schlüpfte in's Bett.  
„Heute Nacht stand ich nun auf der Straße und lauerte, ob sich was Passendes fände. Da sah ich Sie daher schwanken. Ich hielt Sie für betrunken und ging Ihnen nach. Sie traten hier in's Haus, schlossen nicht einmal die Thür ab und merkten nicht, daß Ihnen Jemand nachschlich. Ruhig wartete ich ab, bis ich glaubte, Sie seien eingeschlafen. Einen Betrunknen ausrauben — nichts leichter als das! Wenn so einer einmal schläft, werden ihn keine Kanonen auf, und für alle Fälle — lebendig hätte ich mich nicht fangen lassen. Nie habe ich eine bessere Ge-

legenheit gefunden, und nun, haha! haben Sie mich so über's Ohr gehauen. Nehmen Sie mir's nicht übel, aber ich glaube, wir säßen hier nicht beisammen, hätten Sie nicht das vom „Hunger“ gesagt. O, ich weiß, was Hunger ist. Heben Sie nie in einer Singmelie das Lied gehört: „Die Liebe, die Liebe macht Alles gleich.“ Unfinn! Der Hunger macht uns gleich! . . . Und darum entschuldigen Sie, wenn ich mich hier neben Sie gesetzt habe. Ich weiß wohl, daß Sie ein vornehmer Mann sind, wenn Sie auch kein Geld haben und machen Sie keine Dummeheiten, sondern halten Sie den Nacken steif . . . und denken Sie nicht zu schlecht von einem armen Teufel, den seine eigenen Eltern zum Dieb gemacht . . . und . . . und leben Sie wohl!“  
Die Stimme des fremden Mannes bedebte, als er die letzten Worte sprach. Gotthold sprang auf und faßte seine Hand: „So dürfen Sie nicht gehen, mein Freund. Sie haben mir das Leben gerettet — ja, das haben Sie. Denn ich sage Ihnen: nach dem, was ich eben von Ihnen gehört, spüre ich keine Lust mehr, dem Geschick vorzugreifen. Ich werde heute hingehen und Arbeit nehmen, gleichviel welche, und wenn man mich deshalb höhnt, mache ich's wie Sie und reise fort in ein Land, wo man mich nicht kennt. Auch will ich wissen, wie Sie heißen; denn mögen Sie ein Dieb, ein Einbrecher sein, im Grunde Ihres Herzens ist ein guter Kern, und ich möchte wieder von Ihnen hören, zu einer Zeit, da Ihre Vergangenheit vergessen ist und Sie vollauf sind was Sie jetzt werden wollen, ein ehrlicher Mensch.“  
„Sie hätten einen guten Prediger abgegeben, Herr . . . Aber wie heißen Sie?“  
„Gotthold Lessing.“  
„Gotthold Lessing, den Namen werd' ich nicht vergessen.“  
„Und Ihr Name?“  
„Ach so! Sie lesen wohl keine Zeitungen?“  
„Gewiß.“  
„Nun, dann hätten Sie's längst rathen können, von wegen meiner rothen Haare. Ich bin August Saalfeld, bekannt unter dem Namen „der rothe August“.“

„Dann sind Sie mir allerdings kein Unbekannter. Freilich, Gutes hab' ich von Ihnen nicht gehört, aber — noch einmal — doch selber erfahren.“  
„Lassen Sie's gut sein. Sehen Sie, der Morgen scheint schon durch die Fenster herein. Ich muß machen daß ich unbemerkt aus dem Hause komme. Leben Sie wohl, Herr Lessing.“  
„Leben Sie wohl.“  
Wie im Traume stand Gotthold da, als sein Besuch ihn verlassen. Welch wunderbares Abenteuer hatte er erlebt! Die Gedanken wirbelten ihm im Kopfe, angekleidet wie er war, was er sich auf's Bett und nicht lange wüßte es, so umhüllte ihn tiefer Schlaf. Diesmal störte ihn kein häßliches Traumbild.  
\* \* \*  
Zu den wichtigsten Erfindungen der modernen Zeit gehört unstreitig der Brief mit fünf Siegeln, — man frage nur die Herren Studenten. Mit strahlendem Antlitze hielt Gotthold einige Stunden später ein solches schätzenswerthes Object in den Händen: es war zwar nur eine geringe Summe, welche ein braver Freund ihm sandte, aber was er dazu schrieb, das lautete wie das reine Evangelium: eine Hauslehrerstelle in der Stadt mit einem wahrhaft fürstlichen Gehalt sei vakant, er brauche nur hinzugehen und sich zu melden, er werde ohne Zweifel angenommen. Noch nie hatte Gotthold so sorgfältig Toilette gemacht wie heute und mit so elastischem Schritte war er lange nicht durch die Straße gepflüßt wie jetzt, da er nach dem nächsten Kleiderladen eilte, um für die vorgestern veräußerte Weste Ersatz zu suchen. Für ein mäßiges Geld erstand er ein wahres Prachtstück und mit weitgeöffnetem Munde, so daß alle Welt die neue Erregungsbewundern konnte, lenkte er dem Hause des Banquier Philippsborn zu. Natürlich kam er viel zu frühe. Se. geldfürliche Durchlaucht lagen noch in den Federn und Gotthold ward beschieden, zwei Stunden später wiederzukommen. Das war ihm gerade recht und er benützte die Zeit, um der neuen Weste eine solide innere Fütterung zu verschaffen. Die Aufzählung des Menu's wird uns der Leser wohl erlassen und auch über den Inhalt der Audienz, welche

die „N. Fr. Pr.“ ein weltgeschichtlicher Gedanke verwirklicht; die Staaten-Familien waren gemäß den seit Jahrhunderten mit einander ringenden Geistesgegenständen, dem romanischen und dem germanischen Geiste, gruppiert. Auf der einen Seite die Völker Westeuropas, welche nahe daran oder doch damit bedroht sind, von den Jesuiten zur Armer des Unselbigen dresiert, zum Kampfe wider Gewissensfreiheit und Kultur gehetzt zu werden, und im Osten Europas die vom russischen Absolutismus erdrückte und in ihrer Verwahrlosung gleichfalls zur Zerstörung der geistigen Erzeugnisse ganzer Jahrhunderte fähige slavisch-tatarische Masse. Zwischen beiden aber, sie trennend, die große germanisch-protestantische Gruppe — protestantisch, sagt die „N. Fr. Pr.“, nicht gemäß den überlebten Formeln des Glaubensbekenntnisses, sondern durch den Sinn für individuelle Freiheit, für Selbstentwerfung und Selbstprießertum, protestantisch als millionenfacher lebendiger Protest wider alle Gewissensfurchung und Selbsterlöschung. In diesem Sinne ist, sagt das genannte Blatt, Österreich protestantisch, weil es durch deutsche Kraft geschaffen, durch deutschen Fleiß und deutsche Staatsstrenge erhalten, weil es deutsch durch seine Geschichte, seine Gesetze und Institutionen, vor Allem gemäß seiner Kulturaufgabe ist. Und Italien, das in den besten Beziehungen zu Österreich und Deutschland steht, ist in diesem Sinne germanisch, weil es nur im Gegensatz zu dem Ultramontanismus und durch den Kampf wider denselben erhalten werden kann. England, in welchem heute der Romanismus sich spreizt, kann auf die Dauer nicht gleichgültig bleiben gegenüber dem weltgeschichtlichen Ringen und wird sich an dem Tage, an welchem entschieden wird, ob Bullarium und Syllabus oder die Prinzipien des Rechtsstaates das Grundgesetz Europas werden sollen, in dem Lager finden, in welches es durch seine Geschichte, seine Geistesrichtung geworfen ist.

Der fromme „Univers“ macht ein kostbares Geständnis. Er bringt einen großen Artikel über die französische Armee, der einen doppelten Zweck verfolgt. Erstens soll darin bewiesen werden, daß Frankreich im Vergleich zu anderen Staaten augenblicklich nur eine sehr mäßige Wehrkraft besitzt; zweitens, daß für dieses Zurückbleiben Frankreichs in seinen kriegerischen Rüstungen einzig und allein die republikanische Regierungsform verantwortlich sei. „Bei einem Kriegsbudget von 500 Millionen“, jammert das Organ des Herrn Beullot, „ist noch nichts geschahen, um die Territorialarmee zu organisieren oder die jährlichen Übungen der Reserve einzuleiten. Seit 2 Jahren beschränkt man sich darauf, artilleristische Versuche anzustellen, und noch immer ist das künftige Modell unserer Feldkanonen nicht gefunden. Unser Sattelzeug, schwer und unbequem, ist nicht verbessert, unser Befehlssystem nicht entschieden worden.“ An alledem ist, nach der Versicherung des „Univers“, nur die Republik schuld. „Wenn wir eine monarchische Regierung hätten“, heißt es ferner in dem Artikel, „so wären wir offenbar viel weiter, denn ihre erste Sorge würde es sein, für die Verteidigung des Landes zu sorgen. Eine republikanische Regierung der Diskussion ist der That wesentlich entgegengesetzt, und das Wohl des Landes wird unter diesen Verhältnissen, trotz des Patriotismus der Mehrheit des Parlamentes, den Parteilämpfen geopfert.“ Diese Stelle finden wir ausgezeichnet. Der „Univers“ bekennt damit, daß die Restauration in Frankreich die Revanche, der „gesetzmäßige“ König Heinrich V. den Krieg bedeuete.

**Gang eines Trennungsprozesses vor einem evang. Bezirksgericht A. B.**

Um die Aufmerksamkeit der Beiträge leistenden Freunde unseres Blattes auf mancherlei Gegenstände zu lenken, die uns sehr nahe liegen, tief in das Wohl und Weh des Volkes eingreifen, gleichwohl aber in unserer Tagespresse sehr vernachlässigt werden, berichten wir heute über den Gang eines Trennungsprozesses vor einem evangelischen Bezirksgericht A. B., deren Zeuge der Verfasser dieser Zeilen geworden ist. Etwas anderes sind die allgemeinen Vorschriften des Gesetzes auf dem Papiere, und wieder etwas anderes die Verhältnisse derselben im Leben.

Das Bezirksgericht war zusammengesetzt aus dem Bezirksdechanten als Vorsitz, zwei geistlichen und zwei weltlichen Vätern, dann zwei geistlichen und zwei weltlichen Ersatzmännern.

In dieser Zusammenfassung fällt vor allem der Ueberfluß an Ersatzmännern auf, die zu allen Sitzungen einberufen werden, jedoch eine entscheidende Stimme nur dann haben, wenn sie einen wirklichen Väterer vertreten.

Das ist eine reine Verschwendung von Zeit und Kraft. In unserer Sitzung waren die vier Ersatzmänner während der ganzen Verhandlung in ganz überflüssiger Weise gegenwärtig. Einen abgeordneten Schriftführer hatte das Bezirksgericht nicht. Da es in den organisatorischen Bestimmungen heißt: Die Bestimmung eines Schriftführers ist dem Bezirksdechanten überlassen, so wurde ein Richter und zwar ein Pfarrer, mit dem Amte des Schriftführers betraut. Diese Verbindung des Amtes des Richters mit dem des Schriftführers empfiehlt sich zwar durch ihre praktische Einfachheit und Wohlfeilheit, entspricht aber den bei den weltlichen Gerichten herrschenden Auffassungen nicht, denen zu Folge die Funktionen des Richters und der Urkundspersonen an abgeordnete Persönlichkeiten vertheilt sein müssen.

Die Verhandlung war um 9 Uhr Vormittags anberaumt, begann um 1/4 auf 10, also ziemlich pünktlich und war um 1/2 12 Uhr beendet

und entschieden. Nachdem die Mitglieder des Ehegerichtes sich versammelt hatten, traten über ein mit einer Glocke gezeigtes Zeichen die streitenden Eheleute mit ihren Vertretern in den Verhandlungsraum.

Bezeichnend für die interconcessionellen Verhältnisse der evangelischen Landeskirche A. B. in Siebenbürgen ist, daß beide Parteien evangelischer Confession in dem gegebenen Falle mit Vertretern erschienen, welche der katholischen Kirche angehören.

Die evangelische Kirche A. B., deren Sitzungen Rechtsfreunde, die anderen Kirchen angehören, nicht ausschließen, stellt die Freiheit der Wahl des Vertreters von Seite der Parteien heber als den exklusiven conung professionellen Gesichtspunkt, der in dieser Beziehung die Sitzungen mancher anderer Kirchen beherrscht.

Wir wissen übrigens ex praxi, daß auch katholische Parteien vor dem katholischen Ehegerichte durch Rechtsfreunde vertreten waren, welche anderen Kirche angehörten.

Der Gang der Verhandlung vor dem Bezirksgericht A. B. entwickelte sich in dem gegebenen Falle folgendermaßen:

Zuerst wurden von den Parteien vor dem versammelten Ehegerichte gewisse Taten eingehoben. Der Kläger hatte 3 fl. und etliche Kreuzer, die Geklagte bloß einige Kreuzer zu zahlen.

Die Taten und später vor Fällung des Spruches, die Tage für den Spruch sind verhältnismäßig sehr billig, so daß durchaus nicht behauptet werden kann, daß es bloß den Wohlhabenden möglich ist, Eheprozesse vor dem Bezirksgerichte A. B. durchzuführen.

Wenn wir ein Bedenken hätten, so wäre dieß bloß gegen die Einhebungsmöglichkeit dieser Taten vor dem versammelten Ehegerichte. Es beeinträchtigt die Würde des Gerichtshofes, und der Verhandlung, sich mit der Einhebung der Taten in voller Rathversammlung zu befassen. Es könnte sehr leicht die Vorkerkung getroffen werden, daß die Einhebung der Taten und Gebühren von den Funktionen des Gerichtshofes getrennt, und die Einhebung der Taten, Stempel und Gebühren gegen Quittung, mit welcher sich die Parteien auszuweisen hätten, einem subalternen Organe überlassen würde.

Der Vorsitzende fordert, wie dies in vielen Ländern mit mündlichem Verfahren vorgeschrieben ist, allebevor die Parteien auf, ihr Begehren zu stellen.

Der klagende Theil formulirte sein Begehren dahin: Ich verlange die Trennung der Ehe. Der geklagte Theil gab die Erklärung ab: Ich will mich nicht aufdringen, falls mir Intentionen gewährt wird, willige ich in die Trennung ein.

Die Verhandlung begann mit einem Vergleichsversuche zwischen den streitenden Ehegatten. Die Art und Weise, in welcher der vorliegende Bezirksdechant in dem gegebenen Falle sich dieser seiner Aufgabe entledigte, war würdevoll, und den Verhältnissen der Streitfache und der streitenden Parteien angemessen.

Der Vorsitzende operirte bei dem Vergleichsversuche nicht mit Hoffnung, nicht mit Zureden, wie es bisweilen einen Vergleich versuchende weltliche Richter thun: er erinnerte mit Milde und mit Ernst an die den Ehegatten obliegenden Pflichten, bei dem Kläger mit mehr Nachdruck als bei der Geklagten, ohne eine Voreingenommenheit für den einen oder den anderen streitenden Theil oder seine Ansicht, über den wahrscheinlichen Ausgang des Prozesses durchblicken zu lassen. Sein ernstliches Bemühen war zwar erfolglos, es verliert aber dadurch nichts an seinem Werthe.

Die Verhandlung war mündlich. Der Kläger entwickelte mündlich seine Klage, die Geklagte ihre Einrede, der Kläger brachte hierauf seine Replik, die Geklagte die Duplik vor. Für Kenner des gerichtlichen Verfahrens war es interessant, zu beobachten, in welcher Weise man bei dem Bezirksgerichte, gewissermaßen intuitiv, das schriftliche Verfahren mit dem mündlichen verband, damit die Vollständigkeit und Gründlichkeit des Verfahrens nicht leide.

Wäre die Verhandlung eine absolut und ausschließlich mündliche, ohne jede schriftliche Grundlage, so könnte es gar leicht geschehen, daß dem Gerichte und den streitenden Theilen dieser oder jener Punkt entgeht, der relevant ist und beantwortet werden muß.

Dem wurde dadurch vorgebeugt, daß im Laufe der Verhandlung das als Schriftführer fungirende und in Ehestreitsachen vollkommen versierte Mitglied des Gerichtshofes die relevanten Punkte zu Protokoll brachte. Die dazu erforderliche Zeit gewann das Protokoll führende Mitglied in zweifacher Weise, nämlich eines Theils durch die Ausführlichkeit des Vorbringens der streitenden Theile, die immer geneigt sind, neben relevanten auch sehr viele irrelevante Umstände vorzubringen. Während des Vorbringens der letzteren gewann der Protokollführende Zeit der mündlichen Rede im Schreiben nachzukommen.

Drängte sich das Vorbringen relevanter Umstände unmittelbar hintereinander, so daß es dem Schriftführenden nicht möglich war, nachzukommen, so wurde der Gang der Verhandlung gemäßigt, um dem Schriftführer Zeit zu lassen, das relevante Vorbringen niederzuschreiben.

Reisungsgerecht wurde die ganze Streitfache in einer einzigen Sitzung im Zeitraum von zwei und einer Viertel Stunde beendet, obwohl der Kläger seine Klage auf vier Trennungsgründe stützte, einen der Trennungsgründe mit entfernten Verdachtsgründen zu unterstützen suchte, und die Geklagte eine Gegenklage vorbrachte.

Die Herren von dem weltlichen Gerichte werden uns zugeben, daß das eine ziemlich komplizierte Streitfache war, und daß die Zeit, die ihre Verhandlung beanspruchte, eine verhältnismäßig kurze war.

Nachdem die Streitverhandlung beendet war, wurde kein Beweis interlokt gefällig, in welchem bestimmt worden wäre, wer zu beweisen habe, und was zu beweisen wäre; sondern der Vorsitzende richtete an den Kläger die Frage, wie er seine Klagepunkte beweisen könne.

Nachdem der Kläger erklärt hatte, er habe keine Beweise, wurden die Parteien aufgefordert, sich zurückzuziehen. Es meldeten sich die beiden Vertreter in unserem Falle am Schlusse des Streitverfahrens nicht zum Wort, um die Ergebnisse desselben in rechtlicher Beziehung zusammenzufassen und die Schlufsanträge Namens ihrer Parteien zu stellen. Die Vertreter schienen nur dazu da, um die gesetzmäßige Vollständigkeit der Verhandlung zu überwachen. Sie stellten auch nur diesbezüglich einige minder bedeutende Anträge.

Nach ungefähr einer Viertelstunde hatte der Ehegerichtshof seine Berathung beendet. Die Parteien wurden wieder in den Sitzungssaal berufen und ihnen hierauf der Spruch sammt kurzer Begründung verkündet, gegen welchen der sachfällige Kläger die Appellation an das Ober-ehegericht anmeldete.

Um 1/2 12 Uhr war die ganze Streitfache, bei welcher es sich um den Fortbestand oder die Trennung einer Ehe handelte, in erster Instanz verhandelt, und zwar gründlich verhandelt und entschieden. So manche weltliche Gerichtshöfe mit ihren ordentlichen Verfahren könnten sich an dieser Raschheit ein Beispiel nehmen.

**Juland.**

Hermannstadt, 27. August. Der Vicekapitän von Fogarash Cooru von Dragusanu Johann Hermann hat gegen den Sprachenerlaß des Oberkapitans Boer Kalmann eine Repräsentation an das Ministerium des Innern gerichtet. Die ungarischen Blätter melden, daß dieselbe zurückgewiesen werden wird.

Hermannstadt, 27. August. „Elenör“ urgte die Veröffentlichung des Gesetzentwurfes über die Arrondierung der Munizipien. Hierauf bemerkt „Naplo“: Die Gründe selbst, welche „Elenör“ vorbringt, um die hohe Bedeutung des Gesetzentwurfes nachzuweisen, machen es am besten begreiflich, daß die Regierung trotz angestrebter Thätigkeit noch nicht in der Lage sein kann, den bezeichneten Gesetzentwurf schon jetzt zu veröffentlichen. Im Uebrigen aber hegen wir die begründete Hoffnung, daß der Gesetzentwurf noch zu einer Zeit fertig wird, da der öffentlichen Meinung noch Mühe und Gelegenheit genug geboten ist, sich über die Angelegenheit gründlich zu orientieren, und daß keinerlei „unangenehme Ueberraschung“ zu erwarten steht. (Dieser Mittheilung können wir noch hinzufügen, daß die betreffenden Arbeiten in allen ihren Einzelheiten unter der persönlichen Leitung des Ministers des Innern geführt werden, voreerst aber noch nicht in dem Stadium sich befinden, um zum Gegenstande publizistischer Diskussion gemacht werden zu können.)

„Magyar Politika“ behandelt ebenfalls die Arrondierung der Munizipien, ist aber der Ansicht, daß die Zeit zu einer radikalen, auf alle Verhältnisse sich erstreckenden Neueintheilung noch nicht gekommen sei, und daß es sich voreerst nur darum handeln könne, die am meisten in die Augen springenden Mängel der traditionellen Eintheilung abzustellen.

Aggram, 25. August. Der Landtag wurde heute eröffnet. Mazuranics widmet in einer schwingvollen Eröffnungsrede Prita einen warmen Nachruf, drückt die zurechtfindende Hoffnung aus, daß der Ausgleich angenommen werden wird und hofft nicht minder auf patriotische Unterstützung der Regierung durch den Landtag. Hierauf findet die Lesung sanktionirter Landtagsgesetze statt, ferner Promulgierung der Reichstagsgesetze statt. Am Regierungstische hat Bakanovics Platz genommen. Extreme Rechte und extreme Linke neben einem starken Centrum geben dem Landtage einen neuen Ausdruck. Die Birlikten sind schwach vertreten. Die Kirchenfürsten sind abwesend. Die nächste Sitzung ist noch nicht bestimmt.

Wien, 24. August. Das Vaterland meldet: Wir hören — unter aller Reserve reproduciren wir dies uns höchst unwahrscheinlich lautende Gerücht — daß man, um die vor den Wahlen wiederholt verprophegte Unparteilichkeit klar darzutun, nun auch gegen die deutsch-liberalen Versammlungen ähnlich vorgehen will, wie gegen die katholisch-conservativen zu Bergschneisen, Ofegg und Hayn.

So soll der deutsch-liberale Baron Weichs wegen seiner den Clerus verächtlichenden und beschimpfenden, auch ganz preussisch-deutsch gefärbten Rede in einer oberösterreichischen liberalen Versammlung und diese ganze Versammlung selbst wegen eines statt auf Se. Majestät auf die Schlacht von Wörth ausgebrachten, dreifachen Hochs zur Nechenschaft gezogen werden.

Hinsäto soll auch, so heißt es, allen liberalen Vereinen, Sängern, Turnern, besonders Lehrerversammlungen die Absendung von Begrüßungs-Telegrammen an andere liberale Vereine und Versammlungen strengstens untersagt werden, weil dadurch §. 13 (?) des Vereins-Gesetzes verletzt würde.

Jeder liberalen Versammlung soll ferner künftighin außer dem k. k. Commisjär ein Gendarmarie-Biquet anzuwohnen haben. Sowie im Geringsten ein „Form“ — oder anderer Fesler begangen würde, hätte der k. k. Commisjär die liberale Versammlung aufzulösen, nöthigenfalls durch die Gendarmarie gewaltsam auseinanderzudringen zu lassen.

**Notizen.**

(Kriegsalbum des deutschen Kronprinzen.) Wie der Kaiser Wilhelm ein Kriegsalbum hat anlegen lassen, welches jedoch der königlichen Bibliothek in Berlin überwiesen wurde, so besitzt auch der deutsche Kronprinz ein derartiges Album, welches in zwei reißigen Hefen allerhand Denkwürdigkeiten an den Krieg von 1870-72 in Wort und Bild enthält. Der Kronprinz hat, nach der „Spn. Ztg.“, seine unfreiwillige Abwesenheit im vorigen Winter zu Wiesbaden dazu benützt, um diese reichhaltige Sammlung selbst zu ordnen. Sie besteht aus ersten und zweiten Sachen, und es wechseln Federzeichnungen, Buntdrucke, Holzschnitte, Proklamationen in großer Mannigfaltigkeit mit anderen ab. Besonders Vergnügen scheinen dem Prinzen eine Anzahl in Amerika edirter Porträts der berühmten deutschen Heerführer und Staatsmänner gemacht zu haben, welche vollkommene Phantasie-Schöpfungen oder Porträts ganz willkürlicher Personen sind. Einen werthvollen Schmuck des Albums bilden die Original-Jeders- oder Stützzeichnungen, welche, wie es den Anschein hat, von der Hand geschickter Offiziere herrühren. Besonders groß ist die Zahl der Bilder aus der Belagerung von Paris. Da erblickt man die Hauptstangen der Deutschen, das Innere von Offizierswohnungen in den Redouten, improvisirte Kafinos im Freien, die Wäner zerstoßener Schlösser u. dgl. Nicht minder zahlreich sind die Zeichnungen französischer Volkstypen, und auch manche weitere Erinnerung hat ihre Verewigung in Kreide oder Tinte gefunden.

(Das Testament des Herzogs von Braunschweig.) Das „Journal de Genève“ veröffentlichen das Testament des Herzogs Karl von Braunschweig, ddo 5. März 1871, dem wir folgende Details entnehmen: Wir wollen, daß nach unserem genau konstatirten Tode unsere hiergenannten Exekutoren unseren Körper von fünf der renommirtesten Ärzte und Chirurgen untersuchen lassen, damit sie sich vergewissern, daß wir nicht vergiftet wurden, und damit sie dann einen exakten schriftlichen, von ihnen unterfertigten Bericht über die Ursache unseres Todes machen. Wir wollen, daß unser Körper einbalsamirt und, wenn es für dessen Erhaltung besser ist, nach der hier beigelegten Methode petrifizirt

werde. Wir wollen, daß unser Leichenbegängniß mit all den Ceremonien und dem Pompe abgehalten werde, welche unserem Range als souveräner Herzog gebühren. Wir wollen, daß unser Körper in einem (nicht unterirdischen) Mausoleum aufbewahrt werde, welches durch unsere Exekutoren in Genf auf einem ansehnlichen und würdigen Plage zu errichten ist. Das Monument soll unsere Reiterstatue tragen und von den Reiterstatuen unseres Vaters und Großvaters rühmlichen Andenkens umgeben sein. Nach der diesem Testamente beigefügten Zeichnung werden unsere Exekutoren das Monument nach dem Muster der Scaglieri in Verona ad libitum von den Millionen unserer Hinterlassenschaft aus Bronze und Marmor von den berühmtesten Künstlern ausführen lassen. Wir stellen die Bedingung, daß unsere Testaments-Exekutoren keinerlei Kompromiß mit unseren unnatürlichen Verwandten, dem Fürsten Wilhelm von Braunschweig, dem Ex-König von Hannover, seinem Sohne, dem Herzog von Cambridge oder sonst irgend wem von unserer angehörigen Familien ihren Dienern, Agenten u. s. w. schließen dürfen. Wir wollen, daß unsere Testaments-Exekutoren alle möglichen Mittel anstrengen, um sich in den Besitz unseres in unserm Herzogthume Braunschweig, in Hannover, in Preußen, in Amerika und sonst irgendwo zurückgelassenen Vermögens zu setzen. Wir erklären zu hinterlassen, zu vermachem unser Vermögen, das ist unsere Schlösser, Domänen, Wälder und Felder, unsere Bergwerke, Salinen, Hotels, Häuser und Parks, unsere Bibliotheken, Gärten, Steinbrüche, Diamanten, Juwelen, Silbergeschirr, Bilder, Pferde, Wagen, Brillen, Möbel, bares Geld, Obligationen, Rententitel, Bankbillets, und ganz besonders jenen bedeutenden Theil unseres Vermögens, der uns mit Gewalt weggenommen worden und seit 1830 in unserm Herzogthum Braunschweig zurückgeblieben ist — der Stadt Genf. Wir vermachen dem Herrn Georges Thomas Smith, Nr. 288 Ruigs Roazs, Chelsea in England, General-Administrator und Groß-Schatmeister unseres Vermögens, eine Million Francs und ernennen ihn zum Haupt-Exekutor dieses Testaments. Wir ernennen ferner zum Exekutor Herrn Ferdinand Cherdulicz, Advokat in Genf zc.

Gotthold nachher bei dem Magnaten der Börse hatte, können wir kurz hinweggeben. Herr Philippstern zeigte sich als einen Mann von formidalem Benehmen, der ohne viel Federlesen den neuen Hauslehrer acceptirte und ihm gleich seine Zöglinge, zwei muntere Rangen, vorführte. Dann nahm er ihn noch einmal bei Seite und sagte: „Herr Lessing, ich weiß, bei Ihnen ist Baisse; hier nehmen Sie und machen Sie weiter keine Redensarten.“ Damit schob er den Verblüfften zur Thüre hinaus.

Gotthold kam sich vor wie weiland König Midas, welchem sich Alles, was er berührte, in Gold verwandelte und argwöhnisch befürchtete er seinen Kopf, ob ihm auch nicht wie Jenem, die Gelschöhen wüchsen. Ein Kapital, wie er es noch nie besessen, war sein; er konnte sämtliche Schulden bezahlen und dann blieb ihm noch eine riesengroße Summe — gewiß, daß sollte auch jenem sonderbaren Menschen zu Gute kommen, welcher ihn erst ermorden wollte und dann speiste und tränkte. Freilich — der Mensch ist ein undantbares Geschöpf — dieser Gotthold Lessing, welcher gefügigt war, Geld die Fülle und wieder eine feste Position im Leben hatte, dachte anders über den Dieb und Einbrecher, als jener verhungerte Student, der nur noch mit sich zu Rache ging, welches denn die bequemte Manier sei, sich aus der Welt zu spediren; freilich wäre es diesem Gotthold Lessing sehr peinlich gewesen, wenn irgend ein Mensch geahnt hätte, daß er noch vor wenigen Stunden mit Thränen im Auge einem Verbrecher die Hand geschüttelt, — aber er hätte doch ein elender Schurke sein müssen, wenn er nicht daran gedacht hätte, jenem Verwirren wieder auf den rechten Weg zu helfen. „Gewiß, August Saalfeld“, sagte sich Gotthold, „Du sollst das Geld haben, welches Dir noch fehlt, um in Amerika erblüht und glücklich zu leben.“ Recht schön, aber wo ist August Saalfeld zu finden? Da hat er gestern mit dem Menschen wie mit einem Bruder gesprochen und sich nicht einmal nach seiner Wohnung erkundigt! Bah, das wird leicht zu erfahren sein, der rothe August steht doch sicherlich unter polizeilicher Aufsicht und die Polizei wird es wissen. (Fortsetzung folgt.)

Jede „Priva eines liberalen Anwendung der Waf Es sollen e preußisch-deutsche Berammlung den die Vereinsstatuten von nur Einem ge „deutsch-nationale“ Sowie überl Verammlung „preußisch-deutsche“ Kei „Wacht am Rhein“ „Gott erhalte“ ge prüft, — soll ein sammlung sofort un Wie gelagt, Ganze für ein Ger dem verprochenen entsprächen: „Was Wien, 25. folgende Bedeutung „Wir sagen der Wahlreform f bleibt dem höchsten unbeschränkte Rech terressen des Reichs eben, daß Verhältn die nach dem Stu wählt wurde, wia Wien, 27. Seite mit der gege um dieselbe zu be aus Gründen der gelegenheit vor die (Die v von S ach f en auf dem Schmelz Kommando des G gerückt. Nach se Kainer, die beim Militär-Attachés des Kaisers und halb 8 Uhr zu B Kronprinz in der Kaiser's besanden. Bejaclowit, G. d. Sachsen, General Adjutant-Hauptma Unter den Klänge die Erzherzoge un schau, die eine hal Um 9 Uhr endete

Paris, 23 ten des Cure-Dep wortung einer An Kampf, den die H noch gegen die off gesellschaftliche De Das Uebel nimmt memwirrens und iteit ist es, welche die Kraft der Nat heiten verag. W ersten Probleme, hatte, ohne jedem jeder persönlichen Erkenntlichkeit gege dem Präsidenten u und alle Parteien Wohlmeinenden ist zu haben. Brogl tyu, der ein Müp Paris, 2 schreibt: Alle von den Nachrichten si ist, daß zwischen nigkeit herrscht. keinerlei Entschluß Paris, 2 daß Fürst Karl u werde.

(Die v Helgoland wird v an zwei der besu heitet: „Dessentli funken wurden, zu haben, so sin Excellenz des Her verurtheilt worde einer Strafe von vorgeseundete Gel Insel verwiesen ferner die vorge um 2 Uhr Nachm Magistrats, offen 1873. Im Auf Secretär.“ Die Stunde statt. D Strande der No sammengelegte S selbe von Zimm waren. Das bi stehende Brennm die Spielgeräthf nöthigen Zugehör schätzen, dann das welcher das Gan vorher mit einem kaufen überliefer versammelten Pa von Hamburg ei Brand gestift.

Jede „Privat“-Besprechung, welche nach einer solchen Auflösung eines liberalen Vereines versucht werden wollte, wäre sofort durch Anwendung der Waffengewalt zu hindern.

Es sollen endlich, so erzählt man, seit so eifrig liberalerseits preußisch-deutsche Propaganda getrieben wird, vor jeder deutsch-liberalen Versammlung dem k. k. Commissar und dem Führer der Gendarmen die Vereinsstatuten vorgelegt werden und jedem Mitgliede die Einführung von nur Einem genau zu prüfenden Gaste gestattet sein, damit sich nicht „deutsch-nationale“ Agenten einschleichen.

Sowie überhaupt in einem liberalen Vereine oder bei einer derlei Versammlung „preußisch-deutsche“ Propaganda-Medien gehalten, — „preußisch-deutsche“ Reichsfarben statt der österreichischen ausgehängt, — die „Wacht am Rhein“ und ähnliche Tendenzlieder statt des altösterreichischen „Gott erhalte“ gesungen werden, was Alles eigentlich an Hochverrath streift, — soll ein solcher deutsch-liberaler Verein oder eine solche Versammlung sofort und für immer aufgelöst werden.

Wie gesagt, schreibt das boshafte „Vaterland“, wir halten das Ganze für ein Gerücht, eine Ente, obgleich solche Verfügungen im Grunde dem versprochenen „gleichen Recht für Alle“ und dem uralten Sage entsprechen: „Was dem Einem recht, ist dem Andern billig“.

Wien, 25. August. Wir finden in dem heutigen „Fremdenblatt“ folgende bedeutungsvolle Erklärung:

„Wir sagen nicht, daß sich die Krone durch die Sanctionirung der Wahlreform für das herrschende System engagirt habe, vielmehr bleibt dem höchsten constitutionellen Factor unter allen Umständen das unbeschränkte Recht, einen anderen Weg zu betreten, wenn dies den Interessen des Reiches entsprechend scheinen sollte; aber das betretene wir eben, daß Verhältnisse eingetreten sind, welche ein Abweichen von der Bahn, die nach dem Sturze des Ministeriums Gohendorfer mit Vorbedacht gewählt wurde, wünschenswerth erscheinen lassen.“

Wien, 25. August. Es werden von einer österreichischen und russischen Seite mit der gegenwärtigen spanischen Regierung Verhandlungen gepflogen, um dieselbe zu bewegen, der Anerkennung der Carlisten als Kriegführender aus Gründen der Humanität zuzustimmen. Herr Salmeron wird die Angelegenheit vor die Cortes bringen.

(Die Militärparade zu Ehren des Kronprinzen von Sachsen) fand Sonnabend 23. d. Morgens um halb 8 Uhr auf dem Schmelzer Exercirplatz statt. Zu derselben waren unter dem Commando des FML. Marovic die Truppen der Garnison Wien ausgerückt. Nach sieben Uhr erschienen die Erzherzoge Karl Ludwig und Rainer, die berittenen Generale, Stabs- und Oberoffiziere und einige Militär-Attachés und erwarteten nächst dem Wasserreservoir die Ankunft des Kaisers und des Kronprinzen von Sachsen. Dieselben trafen prägnant halb 8 Uhr zu Pferde, Se. Majestät in der Generalsuniform, und der Kronprinz in der österreichischen Oberuniform ein. In der Suite des Kaisers befanden sich die Generaladjutanten Graf Bellegarde und Graf Pejacevich, G. d. R. Graf Grünne, in jener des Kronprinzen von Sachsen, Generalmajor Graf Szapary, Oberstlieutenant v. Groller, Adjutant-Hauptmann v. Treitschke und Premierlieutenant v. Schumpff. Unter den Klängen der deutschen Hymne ritten Se. Majestät, sein Gaj, die Erzherzoge und die Suite die Fronten ab. Nach gehaltenem Horschau, die eine halbe Stunde in Anspruch nahm, erfolgte die Defilirung. Um 9 Uhr endete die Parade.

**U s l a n d.**

Paris, 23. August. Gelegentlich eines Diners bei dem Päfes-ten des Cure-Departements hielt der Herzog von Broglie in Beantwortung einer Anrede Poyer's eine Rede, in welcher er sagte: Der Kampf, den die Regierung unterhält — nicht gegen die Institutionen, noch gegen die öffentliche Meinung, sondern gegen Grundzüge, welche die gesellschaftliche Ordnung zerstören — ist ein gefährlicher und langer. Das Uebel nimmt alle Arten von Formen an; es bedarf des Zusammenwirkens und der Einigkeit aller rechtshaffenen Leute. Diese Einigkeit ist es, welche die Regierung aufrecht zu erhalten sucht; sie bildet die Kraft der National-Versammlung, welche die Meinungs-Verbindlichkeiten vermag. Wenn die Stunde kommen wird zur Behandlung der ersten Probleme, wird die National-Versammlung diese lösen ohne Debatte, ohne Leidenschaft, mit Aufhebung jedes persönlichen Anspruches und jeder persönlichen Vorliebe. Die National-Versammlung hat reichliche Erkenntlichkeit gegen Thiers bedankt. Broglie zollt sodann großes Lob dem Präsidenten Mac Mahon, dessen Loyalität über alle Berechnungen und alle Parteien erhaben ist, und welcher der natürliche Führer aller Wohlmeinenden ist. Es ist ein Glück für Frankreich, ihn an der Spitze zu haben. Broglie schließt mit den Worten: Schaaren wir uns um ihn, der ein Muster der öffentlichen und der Privat-Ehre ist.

Paris, 23. August. Das Journal l'Assemblée Nationale schreibt: Alle von den Journalen verbreiteten, die Prinzen betreffenden Nachrichten sind vollkommen unrichtig. Das einzige Wahre heute ist, daß zwischen den Prinzen des französischen Hauses vollständige Einigkeit herrscht. Außer dieser Thatsache ward keinerlei Plan festgesetzt, keinerlei Entschluß gefaßt und fand auch keine Conferenz statt.

Paris, 24. August. Man spricht in hiesigen Kreisen davon, daß Fürst Karl von Rumänien nach seiner Wiener Reise hierher kommen werde.

(Die Roulette auf dem Scheiterhaufen.) Aus Helgoland wird vom 18. d. geschrieben: Am verfloffenen Samstag war an zwei der besuchtesten Stellen unserer Insel folgender Anschlag angeheftet: „Definitive Bekanntmachung. Da gewisse Personen schuldig befunden wurden, gegen die Gesetze dieser Colonie Hazardspiele getrieben zu haben, so sind die genannten Personen durch den Gerichtshof Sr. Excellenz des Herrn Gouverneurs jede zu einer Strafe von 50 Pfd. St., verurtheilt worden, mit Ausnahme des Eigenthümers des Hauses, welcher einer Strafe von 100 Pfd. St. verfallen ist. Das im Spielzimmer vorgefundene Geld ist confiscirt und die genannten Personen von der Insel verwiesen worden. Auf Befehl des Herrn Gouverneurs sollen ferner die vorgefundnen Spielgeräthschaften Montag den 18. d. M., um 2 Uhr Nachmittags, am Strande, gegenüber dem Hause des Polizeimagistrats, öffentlich verbrannt werden. Court of session, 16. August 1873. Im Auftrage des Gouverneurs (gez.) Wälte, Gouvernements-Secretär.“ Die Verbrennung fand heute Nachmittags zur bezeichneten Stunde statt. Das Postament des Scheiterhaufens, welcher vorher am Strande der Nordsee errichtet worden, bildeten in einem Quadrat zusammengelagerte Steine, in deren Fugen eiserne Klammern, ähnlich wie solche von Zimmerleuten bei Baugriffen verwendet werden, eingesetzt waren. Das hierauf gelegte, aus Hobelspanen und kleinem Holze bestehende Brennmaterial war mit Theer getränkt. Punkt 2 Uhr wurden die Spielgeräthschaften, und zwar eine fein eingelegte Roulette mit dem nöthigen Zugehör, dessen Werth Kenner auf mindestens 200 Thaler schätzten, dann das grüne Tuch nebst Spielarten, sowie ein großer Koffer, welcher das Ganze enthalten hatte, herbeigebredt. Diese Gegenstände, vorher mit einem Beile möglichst zerstückelt, wurden nun dem Scheiterhaufen überliefert und mit demselben unter Anwesenheit der zahlreich versammelten Badegäste, deren Zahl durch zwei am vorhergehende Tage von Hamburg eingetroffene Extraboote noch vermehrt worden war, in Brand gesteckt.

Die Journale fassen die telegraphisch signalisirte Rede Broglie's in verschiedenem Sinne auf. Die republikanischen Blätter sehen darin die Bestätigung des Scheiterns der fusionistischen Bestrebungen, während die conservativen Journale sagen, die Rede sei bloß eine stärker betonte Wiederholung des Regierungsprogramms vom 24. Mai. Die Rede hat, der Agence Havas zufolge, einen „günstigen Eindruck“ gemacht.

Genf, 24. August. Das Journal de Geneve meldet: Der Präsident des Civil-Tribunals hat heute der Stadt Genf die Erbschafts-Erklärung des Herzogs von Braunschweig überreicht. Bisher ist von den Verwandten des Herzogs keinerlei Nachricht angelangt, und wurde auch kein Codicill präsentiert. Die Testaments-Vollstrecker mußten sich wegen der zur Leichenfeier nöthigen Gegenstände nach Paris wenden. Die Leichenfeier wird erst Donnerstag oder Freitag stattfinden.

Kopenhagen, 23. August. Die Directoren der großen nordischen Telegraphen-Gesellschaft, Zietgen in Kopenhagen und Crichsen in London, erhielten die Concession behufs telegraphischer Verbindung von Sanct Thomas nach Sainte Croix, sowie von Sanct Thomas nach Para in Südamerika und endlich von Sanct Thomas nach den Bermudas-Inseln, mit oder ohne Fortsetzung nach Newyork.

Madrid, 24. August. Man sieht einen Duell zwischen dem Deputirten Olave und dem General-Capitan von Madrid, Hidalgo, demnächst entgegen; die Veranlassung zu demselben sollen Aeußerungen sein, welche der Exriere bezüglich Hidalgo's in den Cortes gemacht hatte.

Die Carlisten haben den Brigadier Yoma am 21. d. bei Dvarzum geschlagen.

Jiguera, 24. August. 3000 Carlisten und 5000 Republikaner sind bei Estella und Viers im Kampfe begriffen.

Belgrad, 24. August. Ungeheure Menschenmassen bedecken das Savaufer, wie alle umliegenden Anhöhen, um dem Fürsten eine glückliche Reise zuzurufen. Begeisterte Jivios erfüllen die Luft. Das Schiff setzt sich unter Salven von der Festung aus in Bewegung und wird Dienstag in Wien eintreffen.

Bukarest, 23. August. Ihre Hoheiten der regierende Fürst und regierende Fürstin, treffen authentischen Nachrichten zufolge, am 15. (27.) August in Kronstadt ein und begeben sich von dort direkte nach Sinaia.

G. Tacis, Chef der Eisenbahnstation Giurgewo, ist dieses seines Amtes entbunden worden, weil er eines Mißbrauches des Vertrauens zum Nachtheile eines Kaufmannes angeklagt ist.

Der Gemeinderath von Bukarest hat in seiner Sitzung am 1. d. M. das, von einer Specialcommission ausgearbeitete rectificative Budget für dieses laufende Jahr mit Stimmenmehrheit angenommen. Hiernach ist die Summe der Einnahmen auf 5,264,223 Franks 16 Cent. oder um 1,619,204 Franks 42 Cent. reducirt worden, da das von dem früheren Gemeinderathe aufgestellte Budget 6,883,427 Franks 58 Cent. an Einnahmen ausgewiesen hatte; während die Summe der Ausgaben von 6,766,145 Franks 80 Cent. auf 6,232,543 Franks 32 Cent., somit um 533,602 Franks 48 Cent. herabgesetzt worden ist. Demungeachtet zeigt sich noch immer ein Deficit von 868,320 Franks 16 Cent., über dessen Bedeutung der Gemeinderath noch nicht schlußig geworden ist.

Konstantinopel, 23. August. Der Schah verbrachte den heutigen Tag in Gesellschaft des Sultans. Dieselben machten Ausflüge in die Umgebung der Stadt. Der Schah empfing gestern eine Deputation der Israeliten und erneuerte derselben die den israelitischen Deputationen in London und Paris gemachten Zusicherungen.

**Sträße und Schule.**

Hermannstadt, 27. August. (Schulnachricht.) Der Unterricht an der höheren Töchter-Schule der Ursulinerinnen beginnt mit 1. September. — Die Anmeldungen haben bei der Oberin, als Instituts-Vorsteherin, zu geschehen. Auch in der Normal-Schule beginnt der Unterricht mit 1. September.

Agnetsheln, 24. August. (Orig.-Corr.) Heute wurde im Sinne der Circularverordnung des ehrw. Archidiecan-Consistoriums vom 12. Juli l. J. Nr. 2161/31 pl. im Saale zur „Sancta Agnetha“, unter dem Vorhange des Consistorial-Commissars, Vicecapitan von Fogarasz, Herrn J. G. Codru Dragosianu das Scrutinium des 4. Wahlkreises betreffend die Wahl eines weltlichen Deputirten zu dem auf den 7. September l. J. nach Hermannstadt einberufenen gr.-or. Kirchen-Congress unter einer sehr regen Theilnahme, daß der ziemlich große Saal zur „Sancta Agnetha“ die vielen aus mehr als 40 Gemeinden herbeigekommenen Vertrauensmänner kaum mehr fassen konnte, abgehalten.

Herr Vicecapitan eröffnete mit einer feierlichen Ansprache die Sitzung dieses Wahl-Collegiums, und forderte die Vertrauensmänner zur Constatirung des Bureauz auf. Zum Schriftführer des Collegiums Scrutiniale wurde einstimmig der St. Archivar von Großschenk, Herr M. Branisce gewählt. — Das Scrutinium hat über 4 Stunden gedauert. Gewählt wurde mit überwiegender Majorität, wie vorauszu sehen war, der kön. Unterrichter von Großschenk Alexiu Duitiu, welcher, da er auch als Vertrauensmann zugegen war, dieses Mandat annehmend, in schönen und warmen Worten sich für das ihm zu Theil gewordene Vertrauen dieses Wahlbezirktes bedankte und das Collegium versicherte, daß er nach seinen Kräften sich bemühen werde, diesem allgemeinen Vertrauen in vollem Maße Rechnung zu tragen.

An diesem Orte fühlen wir uns moralisch verpflichtet, die erfreuliche Thatsache zu constatiren, daß die löbl. Marktvertretung von Agnetsheln sowohl diesmal, als auch bei den früheren Wahlen in wahrhaft liberaler und zuvorkommender Weise uns den schönen großen Saal zur „Sancta Agnetha“ unentgeltlich zur Verfügung gestellt hat, wofür den braven Herren Agnetshelnern hiemit öffentlich der innigste Dank ausgesprochen wird. Zum Schlusse müssen wir bemerken, daß Herr Krauß, der Wirth zur „Sancta Agnetha“ für die gastronomischen Bedürfnisse der Vertrauensmänner sehr gut geforgt und prompt bedient hatte, was demselben zur Ehre gerechnet werden muß. — Zufällig trat heute hier auch der Obercapitan von Fogarasz, Koloman Beer, ein, der, wie wir hörten, auf seine Besitzungen nach Mita zog.

**Vokal- und Tagesnachrichten.**

Hermannstadt, 28. August. — Gestern Abends hat in einer Brantweinchenke in der Neißergasse ein Kaufhandel zwischen Jägern und Streligern stattgefunden. Eine rasch herbeigekommene Patrouille machte demselben sofort ein Ende und arreirte einen der Excedenten.

(Prämirung der Photographie auf der Wiener Weltausstellung.) Von den für photographische Arbeiten ertheilten Ehrenpreisen entfallen auf Siebenbürgen zwei Medaillen und ein Anerkennungs-Diplom.

Den einzigen, in ganz Ungarn überhaupt zur Vertheilung gelangten ersten Preis erhielt Professor Carl Koller aus Bistritz, — die Verdienst-Medaille (dritten Preis) bekam Veres in Klausenburg, — das Anerkennungs-Diplom Schivert in Hermannstadt.

Die Gesamtzahl aller für Photographie zuerkannten Preise vertheilt sich auf 2 Ehren diplome, 15 Medaillen des guten Geschmacks, 48 Fortschritts-Medaillen, 128 Verdienst-Medaillen und 112 Anerkennungs-Diplome.

Diesen Ziffern entnehmen wir, daß die internationale Jury mit der Zuerkennung der beiden höchsten Preise (Ehrendiplome und Medaillen des guten Geschmacks) äußerst sparsam zuwege ging.

Die dem Professor Koller zuerkannte Auszeichnung verzeichnen wir mit doppelter Befriedigung, weil er ein geborener Hermannstädter ist und wir können mit Zuversicht hervorheben, daß seine Chromophotographien auf der Weltausstellung unübertroffen dastehen. Die Gesellschafts-dame Ihrer Majestät der Kaiserin Königin, Frä. Ida v. Ferenczy, kaufte eine Koller'sche Chromophotographie (Volkstracht: Romänisches Liebespaar aus der Bistritzer Gegend), das ungarische Nationalmuseum in Pest acht Koller'sche Arbeiten desselben Genres an.

Am 22. August sind in Klausenburg 2 Personen an der Cholera erkrankt, gestorben ist Niemand, am 23. ist bloß ein Erkrankungs- und ein Todesfall an der Cholera vorgekommen.

Am 24. August Morgens erstattete Dr. Salomon in Klausenburg dem Bürgermeister folgenden Bericht: Hochwollgeborner Herr Bürgermeister! Ich habe die Ehre, zur erfreulichen Wissenschaft zu vermelden, daß während der unter meiner Inspection gehaltenen vergangenen Nacht kein einziger Cholerafall vorgekommen ist. Mit ausgezeichnetster Hochachtung Ihr ergebenster Dr. Josef Salomon, städtischer Unterarzt als Choleraarzt.

Das ist, schreibt „Relet“, in der That eine erfreuliche Nachricht, welche das Aufhören der Seuche in unserer Stadt constatiren würde, und welche der gestern vorgekommene neue einzige Erkrankungsfall zu bestätigen scheint. Wir theilen sie mit dem Besitzen mit, daß das p. t. Publikum der Gevatterin besuchsam traue und die Vorsichtsmaßregeln noch einige Zeit beibehalte.

In Szás-Megye ist der absolvirte Hörer der Medicin Butyk a, der dortigen zur ärztlichen Hilfe geschickt wurde — der Cholera erlegen.

Am griechisch-katholischen Berggymnasium in Kasod wird wegen der herrschenden Cholera das Schuljahr anstatt am 1. September, am 1. Oktober beginnen.

Am 20. August verschied in Leipzig in Folge eines Schlagflusses der ordentliche Honorar-Professor der Rechte, Hofrath Dr. Jur. Hermann Theodor Schletter, ein in der Jurisprudenz wie in der periodischen Presse wohlbestandener Schriftsteller, der Herausgeber der feiner Hiftig'schen „Annalen der Kriminal-Rechtspflege“, der „Deutschen Monatschrift“ und der „Jahrbücher der deutschen Rechtswissenschaft“.

**Literarisches.**

Das Neue Blatt 1873. Nr. 48 ist soeben eingetroffen und enthält: „Die neue Magdalena.“ Von Willie Collins. — „Des Liebes Urquell.“ Gedicht von R. J. Anders. — „Von der Wiener Weltausstellung.“ Originalberichte des Neuen Blattes XVI. „Eine Reise um die Welt.“ Von Wilhelm Wulmann. XVII. „Der Schah in Wien.“ Von Louis Voigt. — „Reminiscenzen an die Uhlansfeier in Tübingen.“ Von E. Belp. (Mit Illustration.) — „Ein Besuch auf der Insel Selt.“ Von Dr. Hermann Rahn. — „Zum Gedächtniß eines gelehrten Hofnarren.“ (Mit Illustration.) „Der Berg-rath.“ Criminalgeschichte von Eusebio von L. — „Damenjournal.“ — „Handel und Verkehr.“ — „Mitterlei.“ — „Noch eine interessante Illustration der Chimäerepibition.“ — „Zauberschichten.“ — An Illustrationen: „Unglücksfall beim Passiren eines Engpasses der Chimäerepibition.“ — „Das Uhlantentmal in Tübingen.“ — „Sakob Gumbing.“ — Das Neue Blatt ist zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Post-Anstalten für den mäßigen Preis von 15 Sgr. vierteljährlich.

(Eingefendet.)

(Schmerzensfrei des Hundsrückens.) Der „obere Johannesreg“, welcher bei seiner Neutaufe mit dem historischen Namen „Hundsrücken“ geschmückt wurde, hat auch sein historisches hüneraugen-hervorbringendes Straßensplaster abgeben.

Das „Hundsrückensplaster“ ist aber geradezu ein für die körperliche Sicherheit der Passanten dieser Gasse gefährlich, und eine baldige Renovation sowohl des Wassergrinnes, als des Straßensplasters eine nicht länger hinauszuschiebende Nothwendigkeit, wie schon ein flüchtiger Blick in diese Gasse dies zur Genüge darthut.

Wir hoffen, daß die löbl. diesfällige kompetente Behörde dieses Pflasters sich endlich annehmen wird oder wenigstens die „Borarbeiten“ hiezu in Angriff nimmt.

Hermannstadt, 25. August 1873.

Mehrere Passanten und Bewohner des Hundsrückens.

An Unterstützungsbeiträgen für die Hofbauer Abgebrannten sind bei der Administration dieses Blattes eingegangen:

Vortrag aus Nr. 201	66 fl. 50 fr.
Von R. B.	1 „ —
„ Herrn Michael Heinrich, Stadthann	2 „ —
Zusammen	69 fl. 50 fr.

Für die Abtsdorfer Abgebrannten übernahm die Administration dieses Blattes:

Vortrag aus Nr. 201	15 fl.
Von R. B.	1 fl.
„ Herrn Michael Heinrich, Stadthann	2 „
Zusammen	18 fl.

Weitere Beiträge für beide Gemeinden werden bereitwilligst angenommen, öffentlich quittirt und seinerzeit ihrer Bestimmung zugeführt.

Morgen Freitag den 29. August 1873:

im Orlather Bräuhaus= (vormals Gerlig'scher) Garten

**Letztes Auftreten**

der beliebten steierischen Sänger-Familie des

**Josef Passéker**

mit seinen drei Söhnen und zwei Töchtern.

Das Programm besteht aus den neuesten Wiener Couplets und Duetten, Solo-Piecen, Tiroler und steierischen National-Liedern.

Für die ihnen hier erwiesene Gunst dem werthen Publicum höflichst dankend, ladet zu dieser letzten Vorstellung höflichst ein die Familie Passéker.

Anfang 7 1/2 Uhr Abends. — Entrée frei.

**Fremdenliste.**

Hotel Neuhof. D. Lanterburg, G. Staempf, E. Lanterburg, R. Moser, J. Weising, Studenten, aus Bern in der Schweiz; J. Gailensblaf, Geschäftsmann, aus Panceova; J. Hollerer, Bäcker, aus Kaschau; Rudolf Dandl, Kaufmann, aus Karlsruhe; J. Stern, Kaufmann, aus Tobis; D. Sadler, Privatier, aus Wien.

**Telegr. Wiener Cours vom 27. August 1873.**

5% Metalliques	69.50	Ungar. Grundbesitzungsobf.	77. --
5% mit Mai-Novem.-Zinsen	—	Zemeln	74.50
5% National Anlehen (Silber)	73.15	Siebent.	76.50
1860er Staats-Anlehen	101. --	Frank.-St.	75.50
Banquett.	970. --	Silber	106.50
Archibattien	240.50	R. l. Müny-Daten	—
Bombon	111.20	Rapoleon'sor	8.90

Erledigungen.

Concurs.

An der evang. Volksschule A. B. in Neppendorf, bei Hermannstadt, ist eine Lehrerstelle zu besetzen. Gehalt 300 fl. nebst freier Wohnung und 3 Klafter Brennholz. Meldungsfrist bis 18. September 1. J., 6 Uhr Abends.

Concurs.

Zur Besetzung der ersten Lehrer-(Rector-) Stelle an der evang. Volksschule A. B. zu Kirtsch (Mediascher Bezirk) wird hiemit ein erneuerter Concurs bis zum 8. September 1. J., 6 Uhr Abends, eröffnet.

Gehalt:

- a) 25 bis 26 sieben. Kubel Brodfrucht. b) 7 bis 8 sieben. Kubel Kukuruz (Burglohn). c) 18 bis 20 fl. B. baar. d) 40 bis 45 Jahrbrode und Präbenen. e) 1 Koch 680 Quadrat-Klafter Ackergrund. f) Freie Wohnung und Holz.

Etwaige Bewerber haben ihre vorchriftsmäßig documentirten Gesuche beim Präses des gefertigten Presbyteriums zu überreichen.

Kirtsch, am 19. August 1873.

Das evang. Presbyterium A. B.

Presb.-J. 75/1873.

Concurs.

Zur Besetzung einer Lehrerstelle mit einem Jahresgehalt von 400 fl. und zwei Quinquennal-Zulagen à 50 fl. Bewerber, welche befähigt sind im Zeichen und in ungarischer Sprache zu unterrichten, werden bevorzugt und es wird denselben noch eine jährliche Zulage von 100 fl. zugesichert. Zahl der wöchentlichen Unterrichtsstunden: 26.

Bewerber haben ihre Gesuche einzureichen bis zum 12. September 1. J., 8 Uhr Abends, beim evangelischen Presbyterium A. B.

Nepp, am 24. August 1873.

Concurs.

Die hieselbst erledigte Stelle eines Elementar-Lehrers (Cantors) ist neu zu besetzen. Nebst freier Wohnung besteht dessen jährliches Einkommen in 130 Vierteln Frucht, halb Weizen, halb Hirse, sowie in einem Schullohne von 50 fr. für jedes Kind.

Bewerber mögen sich, nebst Vorbringung ihrer Zeugnisse, wenn thunlich persönlich melden beim evangelischen Presbyterium A. B.

Sárkány, am 26. August 1873.

Presb.-J. 23/1873.

Concurs.

An der hiesigen evang. Volksschule A. B. ist die vierte Lehrerstelle mit einem Jahresgehalt von 180 fl. B. W., freier Wohnung und Holz zu besetzen. Bewerber wollen ihre geschriftlich belegten Gesuche bis 13. September 1. J., Mittags 12 Uhr, richten an

Das evang. Presbyterium A. B.

Meschen, am 25. August 1883.

J. 1475/St.-A. 1873.

Concurs.

Zur Besetzung der hiesigen in Erledigung gekommenen Thierarzt-Stelle, mit dem Siege in Besetzung, wird hiemit der Concurs ausgeschrieben. Mit dieser Stelle ist ein Jahresgehalt von 200 fl. B. W. und das Bezugsrecht des sogenannten Holzlooses verbunden.

Bewerber um diese Stelle haben ihre documentirten Gesuche binnen drei Wochen, vom Einschaltungstage, hiermit zu überreichen.

Kirtsch, am 22. August 1873.

Das Stuhl-Amt.

Ausmachungen.

J. 8773 Civ. 1873.

Todes-Erklärung.

Mit Bezug auf die Verlautbarung vom 6. April 1872, J. 4537, wird Michael Rusitska, 61 Jahre alt, römisch-katholisch, im Zipser Comitat geboren, Tischler, 1837 verehelicht mit Sofia Bernardi aus Hermannstadt, da binnen einem Jahre keine Nachricht über sein Leben einging, hiemit für todt erklärt.

Hermannstadt, am 14. August 1873.

Aus dem Rathe des f. Gerichtshofes.

Sz. 4889/1873.

Hirtdetmény.

Melynél fogva közzétételik: mikép az egészségügyi bizottmány javaslata alapján, miután a cholera járvány ezen sz. kir. városban oly mérvben szelidült, hogy bármind nagyobbszerü gyülekezet megtartható; az itten minden év szeptember 4-kén tartandó szokott ügynevelési R. o. z. a. l. i. napi országos vásár, az azt 3. napon at megelőző baromvásárral együtt leendő megtartását a képviselő bizottság mainapon tartott közgyűlésében meghatározta.

Maros-Vásárhely sz. kir. város-tanácsának 1873. auguszt 23-án tartott üléséből.

Vicitationen.

J. 9017 Civ. 1873.

Edict.

Vom f. Gerichtshofe in Hermannstadt wird mit Bezug auf das Edict vom 19. Juni 1873, J. 4440, womit der executive Verkauf der zur Verlassenschaft nach Stan Westemian gehörigen Realitäten in Jeodt in der Prezejache des Todor Csipariu aus Resinar wider die Verlassenschaft nach Stan Westemian in Jeodt wegen 250 fl. B. W. angekündigt wurde, hiemit bekannt gemacht, daß es bei dem auf den 10. September 1873, Vormittags 9 Uhr, in der Orts-Amtskanzlei in Jeodt angeordneten zweiten Feilbietungstermine sein Verbleiben habe, und daß diese Realitäten, wenn sie um den Schätzungswert von 881 fl. nicht verkauft werden könnten, dem Meistbietenden auch unter der Schätzung zugeschlagen werden würden.

Hermannstadt, am 21. August 1873.

Aus dem Rathe des f. Gerichtshofes.

1494/1873. sz.

Arlejtési hirdetmény.

Az 1873. szeptember hó 2-án, delelött 10 óraker a nagy-szebeni magy. kir. mérnöki hivatalnak irodájában tartando arlejtésnél, még a következő a nagyméltóságú magy. kir. közlekedési ministerium folyó év augusztus hó 13-án és 19-én, 11.623. és 11.700. szám alatt kelt kibocsátványával el fogadott építési helyreállítások és fognak elővételezni, és pedig:

- 1. A Thorda-Nagy-Szeben-Brassoi államut 27-28. mérföld szakaszban lévő 299. számú hid kijavítása költség öszvegben . . . 231 frt. 92 kr. 2. A Thorda-Nagy-Szeben-Brassoi államut 27-28. mérföld szakaszban lévő 301. számú hid kijavítása költség öszvegben . . . 168 frt. 67 kr.

Minden ajánlkozó köteles az arlejtés kezdete előtt az 5%-nyi bántépénzt letenni, a vállalkozó pedig a vállalati öszvegt 10%-ra kiegészíteni. Szabályszerűen kiállított és bántépénzzel ellátott ajánlatok az arlejtés kezdete előtt ezen magy. k. mérnöki hivatalnál azon nyilatkozattal beadandók, miszerint ajánlkozó az arlejtés föltételeit ismeri és magát azoknak minden kikötés nélkül aláveti.

Nagy-Szeben, 1873. augusztus hó 24-én.

A magy. kir. mérnöki hivatal.

Nre. 1494/1873.

Vicitations-Kundmachung.

Bei der am 2. September 1. J., Vormittags 10 Uhr, in der Amtskanzlei des f. ungar. Bauamtes zu Hermannstadt abzuhaltenden Minuente-Vicitation werden auch noch die mit den Erlassen des hohen f. ungar. Communications-Ministeriums unterm 3. und 19. August 1. J., J. 11.623 und 11.700, genehmigten Bauherstellungen vorgenommen, und zwar:

- 1. Die Reparatur der Brücke Nro. 299 in Meile 27-28. der Thorda-Hermannstadt-Kronstädter Straße mit dem Kostenbetrage von . . . 231 fl. 92 fr. 2. Die Reparatur der Brücke Nro. 301 in Meile 27-28. der Thorda-Hermannstadt-Kronstädter Straße mit dem Kostenbetrage von . . . 168 fl. 67 fr.

Unternehmungslustige haben bei Beginn der Vicitation das Spec. Vadium zu erlegen, welches der Ersteher auf 10 Percent des Erstehungsbetrages zu erdängen hat.

Vorchriftsmäßig ausgestellte und mit dem nöthigen Vadium versehene Offerte sind vor dem Beginne der mündlichen Vicitation bei dem f. ungar. Bauamte in Hermannstadt einzureichen und haben die Erklärung zu enthalten, daß der Differenz die Vicitations-Bedingnisse keine und sich denselben ohne Vorbehalt unterwerfe.

Hermannstadt, am 24. August 1873.

Vom königl. ungar. Bauamte.

Firma-Protokollirung.

J. 8772 Civ. 1873.

Edict.

Vom f. Gerichtshofe in Hermannstadt wird hiemit bekannt gemacht: Es sei die bisher bestandene Gesellschafts-Firma: „Mode-, Galanterie- und Schnittwaaren-Fabrilung der Brüder Josef und Anton Nuridsán in Hermannstadt“, sowie das Befugniß des Josef Nuridsán, für diese Firma zeichnen zu dürfen, gelöst, dagegen die Protokollirung der neuen Firma: „Gebrüder Nuridsán“ mit dem Geschäftszweige: Schnitt- und Medwaaren-Fabrilung in Hermannstadt mit der ausdrücklichen Bestimmung bewilligt werden, daß diese Firma deren alleiniger Eigentümer Anton Nuridsán zeichnen werde.

Hermannstadt, am 14. August 1873.

Aus dem Rathe des f. Gerichtshofes.

J. 7438 Civ. 1873.

Amortisirungs-Edict.

Vom f. Gerichtshofe in Hermannstadt wird hiemit kundgemacht: Es sei bei dem Umfande, als sich in der mit hiergerichtl. Edicte vom 1. August 1872, J. 10.964, kundgemachten Frist von sechs Monaten Niemand als Besitzer des auf den Namen des Samuel Fronius ausgestelltten Einlagebüchels der Hermannstädter Sparkassa über die Einlagen:

- 1. vom 11. Mai 1869, Buch und Nr. 851.327 über 100 fl., 2. vom 20. August 1869, Buch und Nr. 852.824 über 100 fl.

bei diesem f. Gerichte gemeldet hat, über weiteres Ansuchen des Samuel Fronius vom 7. Juli 1873, Zahl 7438, dieses Einlagebüchels mit Beschluß vom 17. Juli 1873 für nichtig und erloschen erklärt werden.

Hermannstadt, am 17. Juli 1873.

Aus dem Rathe des f. Gerichtshofes.

Bekanntmachung.

Am 8. September beginnt an der Hermannstädter Gewerbeschule das neue Schuljahr.

Die Aufnahme der Schüler findet am 4., 5. und 6. September, Abends von 6-8 Uhr, und am 7. September, Vormittags von 8-9 Uhr, im zweiten Stockwerk des Gymnasialgebäudes statt.

Bei der Anmeldung, welche sich sowohl auf die neu eintretenden, als auch auf diejenigen Schüler erstreckt, welche die Gewerbeschule bereits im vorigen Schuljahre besucht haben, sind die Schulzeugnisse vorzulegen und das Schulgeld für das Schuljahr 1873/4, im Betrage von 1 fl. 6. W., zu erlegen.

Hermannstadt, am 21. August 1873.

Die Direction der Gewerbeschule.

In meiner höhren

Lehr- und Erziehungs-Anstalt

für Mädchen beginnt das Schuljahr am 4. September 1. J. und werden die p. t. betheiligten Eltern ersucht, Anmeldungen von Schülerinnen mir bis 1. September zukommen lassen zu wollen. — Ebenso werden die bis Ende des Schuljahres nicht abgemeldeten Schülerinnen meiner Anstalt aufgefordert, sich bis zum letztgenannten Termin wieder einzufinden. — Pensionärinnen werden aufgenommen.

Hermannstadt, am 26. August 1873.

Philippine Barraud.

Gr. Ring Nr. 23.

Alle Farben Berliner Wolle, Stick-Canevas, Stick-Papier, Stick-Seide, angefangene Arbeiten, echtes Pottendorfer Strickgarn, weiße Steppeide für Schuhmacher per Loth fl. 1, alle Gattungen Zwirne und Nadeln für Nähmaschinen sind zu den billigsten Preisen zu haben bei

Julius Pankiewicz,

vermählt:

G. H. Hertel.

Eine vorzügliche

Göpel-Stiften-Dreschmaschine,

mit welcher bereits mehrere sehr günstige Versuche gemacht wurden, ist billig zu verkaufen bei Adam Merger, Tischlermeister in Hermannstadt, Kämpelgasse Nro 5.

Studirende

von 8-12 Jahren werden in Kost und Quartier genommen. Wo? In der Tuchniederlage, Speyerergasse Nro. 26 in Hermannstadt, zu erfragen.

Water-proof-Reisekoffer

zu bedeutend herabgesetzten Preisen bei J. S. Winkler, Seltnergasse. 2-6

Studirende

werden in Kost und Wohnung aufgenommen: Fleischergasse Nr. 18. 3-3

Kostknaben,

besonders aber Studenten, können bekommen Kost, Quartier und sonstige Necessarien gegen die gemäßigtesten Bedingungen bei

Nikolaus Beu.

gewesener Hôtelier, Fleischergasse Nr. 27. 2-3

Local-Veränderung.

Gefertigter besetzt sich hiemit bekannt zu geben, daß er sein Herren- und Damen-Frisirsalon in die Spottergasse Nr. 12 verlegt habe und empfiehlt sich einem geneigten Zuspruche des p. t. Publikums.

Achtungsvoll

P. Marcsok, Friseur.

1-2

Gejang-Unterricht.

Anfang September beginnt für Mädchen, sowie auch für Knaben ein neuer Cours in der Gesangs-Schule der Johanna Winkler.

Wöchentlich zwei Stunden. Honorar 50 fr. auf den Monat. 1-3

7000 Gulden

werden auf ein großes Haus sammt Garten zu 7perc. Zinsen, vorhin ein pünktlich zahlbar, auf den ersten Satz auf mehrere Jahre aufzunehmen gesucht

Dieses Haus hat gegenwärtig sieben Einwohner und trägt mehr als 600 fl. an jährlichem Hauszins.

Diesem Capitalisten, welche geneigt sind, ihr Capital in Banknoten sicher auf eine Realität in Hermannstadt mit 7percentigen Zinsen anzulegen wünschen, werden höflichst erucht, sich hierüber mit der Endesfertigen längstens bis zum 20. September d. J. in das Einvernehmen setzen zu wollen.

Der Grundcomplex hat 900 Quadrat-Klafter. Hermannstadt, am 26. August 1873.

Sophie Frank.

1-3 Breitenabergstraße Nro. 251, Thür Nro. 7.

Weltausstellung — Wien 1873.

Der Rath der Präsidenten der Internationalen Jury ertheilt das

„EHREN-DIPLOM“

(die höchste Auszeichnung)

dem

Liebig Company's

Fleisch-Extract

aus

FRAY-BENTOS.

Engros-Lager bei den Correspondenten der Gesellschaft: Herren Jos. Voigt & Co., Wien (zum schwarzen Hund), Hoher Markt 1.

Herren Kloger & Sohn, Wien, Schottengasse 1. „A. Thallmayer & Comp., Pest.

Das Central-Depot der Compagnie Liebig für Oesterreich-Ungarn: Wien, L. Wollzeile 6-8:

Carl Berck.

Advertisement for W. KNAUST, featuring a portrait of a man and text describing the company's products and location in Leopoldstadt, Vienna.

Soeben erschien:

(3. sehr vermehrte Auflage.)

Die geschwächte

Manneskraft,

deren Ursachen und Heilung.

Dargestellt von Dr. BISENZ.

Mitglied der medicinischen Facultät in Wien. Preis 2 fl.

Zu haben in der

Ordinations-Anstalt für

Geheime Krankheiten

(besonders Schwäche) von

Med. Dr. BISENZ,

Wien, Stadt, Singerstraße Nro. 12.

Tägliche Ordination von 11-4 Uhr. Auch wird durch Correspondenz behandelt und werden die Medicamente besorgt. (Ohne Postnahme.)

Selbstbehandlung

geheimer Krankheiten!

Necessaire Antibleorrhéene

zur Selbstbehandlung der Genitalflüsse (Tripper), enthält die Ursubstanz und Medicamente sammt belehrenden Instructionen für Selbstbehandlung des Trippers ohne weitere ärztliche Hilfe; zu beziehen von der Ordinations-Anstalt des

Med. Dr. BISENZ, Mitglied der Wiener medicinischen Facultät 12., Wien, Stadt, Singerstraße 12. Preis 10 fl. 6. W. 92-100

Advertisement for Th. Steinhäusser, offering services and products, including a list of prices for various items.

Filial-Abonnements-Bureau bei Herrn J. F. Leonhard

Nr. 203.

Prännum

„Sern“ In loco — fl. 85 fr. für 3 „35“ Hermannstadt, 29.

Der kön. ung. Justizminister Paul Sztójay

beruhtiger Finanzdirektions-Beamten

Der k. u. k. Finanzsekretär, und die k. u. k. Finanz-Konzipisten

(Erläuterung) Tüchtigkeitsprüfung mit gerichtliche ausgehoben und be

Die am 25. August

beschäftigt in erster Linie

ihnen freilich, wenn es

ungarischen Reichstag

folgenden Ausdruck:

Wenn die historische

die sich mit ebenem

geschrieben, an unferm

Wohlmuth über die Wand

es gelernt, an die heutig

gangenheit anzulegen und

zurück, daß die Tage da

sich in all' ihrem Denken

ungarischen Völk. Alle

eigenen Interesse Croation

aufhöre, in Ungarn ein

fordern hat und dem in

unselbige Auffassung in

unserer Verhältnisse schle

von einer gedeihlichen

nicht sein.

Diese falsche Positi

ist vorzugsweise Ursache

aus der gewonnenen Grun

riellen Interessen der co